



Nachhaltige Kritik wächst aus der Selbstkritik

Über die Aufgabe der Theologie in der
modernen Universität



1. Die biblische Wurzel ethischer Kritik: Selbstkritik öffnet das Tor zur Moderne

- i Die Ehebrecherin (Joh 8)
 - 1 die Meute der Steiniger steht für das heidnische Kollektiv, das keine Kritik im modernen Sinn kennt; alle „Kritik“ richtet sich gegen den Sündenbock
 - 1 erst die Selbstkritik ermöglicht Individualität und führt zur modernen Kultur der Menschenrechte
 - 1 dieser biblische Text steht für eine kulturgeschichtliche Revolution: Wende von der archaischen Welt zur modernen Welt
- i Ethik setzt Selbstkritik voraus
 - 1 schwieriger für jedes Kollektiv (Nationen, auch Kirchen ...)



Wissenschaft wurzelt in der Überwindung des Sündenbockmechanismus

- i „Nicht weil die Menschen die Wissenschaft erfunden haben, haben sie mit der Hexenverfolgung aufgehört, sondern weil sie mit der Hexenjagd aufgehört haben, haben sie die Wissenschaft erfunden. Der Geist der Wissenschaft, wie auch der wirtschaftliche Unternehmergeist, ist ein Nebenprodukt der Tiefenwirkung des Evangelientextes.“ (R. Girard, *Der Sündenbock* 290)
- i erst die Überwindung der Verfolgermentalität führte zu kritischer Wissenschaft; der Geist des Evangeliums setzte sich aber nur sehr langsam durch



2. Propheten als „Erfinder der Gesellschaftskritik“

- i der (selbst-) kritische Geist der Evangelien geht auf die prophetische Tradition im Judentum zurück
- i nach M. Walzer waren die jüdischen Propheten „Erfinder der Praxis der Gesellschaftskritik“ (*Kritik und Gemeinsinn* 84)
- i Beispiel: Prophet Amos
 - 1 erste der Schriftpropheten (8. Jhd. v. Chr.): scharfe Sozialkritik im Nordreich; wird vom Priester des Reichsheiligtums von Bet-El, Amazja, aus dem Nordreich ausgewiesen



Die radikale Gesellschaftskritik des Propheten Amos

- i Kritik des religiösen Selbstbewusstseins: nicht Opferriten sollen im Zentrum stehen, sondern der Einsatz für Recht und Gerechtigkeit
- i Kritik der Reichen, die die Armen ausbeuten und unterdrücken; sie ertragen z. B. keine Feiertage (vgl. W. Benjamin zum religiösen Kapitalismus)
- i Kritik der nationalen Selbstvergöttlichung (gegen religionspolitischen Hochmut)



Gerechtigkeit statt Opferkulte

- i „Ich hasse eure Feste, ich verabscheue sie und kann eure Feiern nicht riechen. Wenn ihr mir Brandopfer darbringt, ich habe kein Gefallen an euren Gaben, und eure fetten Heilsopfer will ich nicht sehen. Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Dein Harfenspiel will ich nicht hören, sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ (Amos 5,21-24)





Kritik der reichen Ausbeuter

- i „Hört dieses Wort, die ihr die Schwachen verfolgt und die Armen im Land unterdrückt. Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei? Wir wollen Getreide verkaufen. Und wann ist der Sabbat vorbei? Wir wollen den Kornspeicher öffnen, das Maß kleiner und den Preis größer machen und die Gewichte fälschen. Wir wollen mit Geld die Hilflosen kaufen, für ein paar Sandalen die Armen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld.“ (Amos 8,4-6)






Kritik der nationalen und hochmütigen Selbstvergöttlichung

- i „Seid ihr für mich mehr als die Kuschiter, ihr Israeliten? – Spruch des Herrn. Wohl habe ich Israel aus Ägypten heraufgeführt, aber ebenso die Philister aus Kaftor und die Aramäer aus Kir.“
(Amos 9,7)
- i der Vergleich mit den schwarzen Äthiopiern stellt sich gegen den gefährlichen nationalen Hochmut (vgl. 6,1 das „erste unter den Völkern“)
- i nach M. Walzer zeigt sich hier ein „wiederholender“ Universalismus, der sich von der oft vorherrschenden imperialistischen Variante des Universalismus deutlich unterscheidet





3. Das erste Gebot als theologisches Axiom (Karl Barth, 1933)

- i dieser Schritt bezieht sich direkter auf die Aufgabe der Theologie
 - 1 im Anschluss an das 1. Gebot („Du sollst neben mir keine Götter haben“) geht es um die Unterscheidung zwischen Gott und Götzen
- i Karl Barth (1886-1986)
 - 1 protestantischer Theologe; Kirchenvater des 20. Jahrhunderts
 - 1 kämpfte gegen Nationalsozialismus
 - 1 Vortrag von 1933, nach der Machtergreifung Hitlers in Dänemark: „Das erste Gebot als theologisches Axiom“



Karl Barths Primat der Theologie vor der Politik

- i Distanz von allen Formen politischer Theologie
 - 1 Frühphase: Engagement als religiöser Sozialist
 - 1 später: wo politische Entscheidungen zum Kriterium werden, verdirbt jede Theologie
- i aber: keine Entpolitisierung von Theologie
- i Primat der Theologie
 - 1 Menschen, Völker haben Götter;
Unterscheidung zwischen Gott und Götzen ist von zentraler Bedeutung



Theologische Verantwortlichkeit gegenüber dem 1. Gebot

- i „Wenn die Theologie es, wissend um ihre Verantwortlichkeit gegenüber dem ersten Gebot, in der Tat nicht unterlassen kann, indem sie von der Offenbarung redet, auch vom Menschen, von Vernunft und Erfahrung, von Geschichte und geschöpflicher Existenz und dann gewiß auch von Volkstum, Sitte und Staat zu reden, dann wird sich diese Verantwortlichkeit darin zeigen, daß sie jene andern Instanzen nach Maßgabe der Offenbarung und nicht etwa die Offenbarung nach Maßgabe jener andern Instanzen interpretieren wird. Sie wird nicht mit einem auf der Erde aufgestellten Scheinwerfer den Himmel abzuleuchten suchen, sondern sie wird versuchen, die Erde im Lichte des Himmels zu sehen und zu verstehen.“



Theologische Selbstkritik bleibt dabei unaufgebbar

- i „Jede Theologie hat auch ‚andere Götter‘ und sicher immer da am meisten, wo man und wo sie selbst es am wenigsten merkt. Darum muß Rede und Gegenrede stattfinden, darum muß Streit sein in der Theologie, damit es nirgends zu einem Frieden komme mit den sicher überall mitherrschenden und mitanerkannten ‚andern Göttern‘. Auch die aufs strengste auf das erste Gebot ausgerichtete Theologie wird allen Anlaß haben, für einen vielleicht gerade vom ersten Gebot her gerade gegen sie zu erhebenden Widerspruch offen zu bleiben. Auch sie wird nie durch ihr Werk, sondern ... nur durch die Vergebung der Sünden gerechtfertigt sein. Und darum kann der Streit in der Theologie, auch der gute notwendige Streit ... doch nur mit vorletztem und ja nicht mit absolutem Ernst und Zorn geführt werden. ... Wir können uns nur gemeinsam an das erste Gebot erinnern.“



4. Kritik und Universität

- i für die Theologie bleibt die Aufgabe der Selbstkritik entscheidend
 - 1 Theologie und Kirche gewinnen, wenn sie sich der Kritik stellen
 - 1 Demut ist vor allem für die Theologie wichtig, weil sie vor der gefährlichsten Form des Hochmuts – der Selbstgerechtigkeit – bewahren soll (spiritueller Stolz – Pharisäertum)
- i alle Kritik und Forderungen müssen zuerst an die eigene Adresse gerichtet werden
 - 1 Kirche *ist* Soziallehre; Sozialwort 2003



Kritik gesellschaftlicher Götzen

- i politische Geschichte zeigt das große Problem der Selbstgerechtigkeit (Butterfield)
- i Kapitalismus als Religion (vgl. W. Benjamin)
 - 1 der stolze Mensch als Götze einer zerstörerischen Weltordnung, die der Wirtschaft keine anderen Ziele mehr vorgibt
- i *Das Technopol* (N. Postman)
 - 1 „Vergöttlichung der Technologie“
- i Universitäten: Bildungsmaschinerie ohne weltanschauliche Orientierung
 - 1 gegen die „ideologiefrei Ideologie“: theologische Erinnerung, die eine „produktive Ungleichzeitigkeit“ (Metz) ermöglicht



Selbstgerechtigkeit als Sünde der Geschichte

- i „Deswegen scheint mir ..., daß der Historiker sogar schon auf seiner eigenen Ebene, selbst auf dem Gebiet beobachtbarer historischer Ereignisse dem Theologen die Hand reichen sollte, und die Notwendigkeit tritt noch deutlicher zutage, wenn wir in einem bitteren Konflikt stehen und unsere Lage verzweifelt wird. In der Welt, wie sie sich mir in der Geschichte darbietet, gibt es eine Hauptsünde, die die Menschheit in all ihren anderen Sünden festhält und die Menschen und Nationen aus ihrer schwierigen Lage nicht herauskommen läßt – eine Sünde, zu der wahrlich keine Veranlassung besteht, wenn das zutrifft, was ich oben über die Natur des Menschen und seinen Standort in der Welt gesagt habe: die Selbstgerechtigkeit.“ (Butterfield, *Christentum und Geschichte* 50f)





Vergebung als Voraussetzung aller Selbstkritik

- i Selbstkritik setzt eine Kultur der Vergebung voraus
- i aus theologischer Sicht ist Vergebung ein Geschenk der Gnade
- i der Pharisäer verlässt sich dagegen ganz auf seine eigene Kraft

Gnade und Offenbarung



- i Die Aufdeckung des Sündenbockmechanismus setzt die göttliche Gnade (Auferstehung) voraus
 - 1 vgl.: El Greco: „St Peter in Tears“ (1585)